



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Real-Schematismus**

**Diözese <Paderborn>**

**Paderborn, 1913 nachgewiesen**

1. Abschnitt. Das Diözesangebiet (Bildung, Umgrenzung, Einrichtung).

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12862**

# Zweiter Teil.

## Die neue Diözese Paderborn.

### I. Abschnitt.

#### Das Diözesangebiet (Bildung, Umgrenzung, Einrichtung).

##### 1. Die Übergangszeit von der preussischen Okkupation (1802) bis zum Erlaß der Bulle: *De salute animarum* 1821.<sup>1)</sup>

a) Um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert hatten sich weite Kreise mit dem Gedanken einer Säkularisation der geistlichen Fürstentümer befreundet, und als Preußen im Lüneviller Frieden (1801) eine Entschädigung für die territorialen Verluste auf dem linken Rheinufer durch geistliche Gebiete zugesichert war, erkannten die Domkapitel in Hildesheim und Paderborn sehr wohl, daß dem Bestande der beiden Fürstbistümer die ernstesten Gefahren drohten. Unter Billigung des Bischofs Franz Egon von Fürstenberg, der beide Diözesen leitete, wandten sich die Kapitel nach Wien und Paris, wo damals die Schicksale der Länder entschieden wurden, um der Okkupierung der Bistümer vorzubeugen. Preußen gelangte jedoch am 23. Mai 1802 in Paris an das Ziel seiner Wünsche; am 6. Juni 1802 erging bereits ein königliches Patent an die Bewohner des Stiftes Paderborn, worin die Besitzergreifung des früheren Fürstbistums mitgeteilt wurde, und eine Okkupationstruppe von 1500 Mann rückte unter dem General von l'Estocq in Paderborn ein. Das damit säkularisierte Hochstift Paderborn umfaßte 54 Quadratmeilen mit 96 200 Einwohnern, 4 Hauptstädten, 19 Landstädten, 150 Dörfern, 99 Pfarreien, 99 adeligen Häusern. In 22 Klöstern und Stiftern des Landes lebten 154 Stiftsgeistliche, 233 Mönche, 143 Nonnen und 18 Offizianten. Die preussische „Organisations-Kommission“ suchte zur Durchführung der Neuordnung besonders einer feindlichen Stellung des Domkapitels vorzubeugen und versicherte in einem Schreiben vom 5. August: „Was die Religions- und kirchlichen Angelegenheiten betrifft, so wollen Se. königliche Majestät von Preußen solchen den kräftigsten Schutz angedeihen lassen, indem Allerhöchstdieselben für alle Konfessionen der christlichen Religion die höchste Achtung haben. Es soll dafür gesorgt werden, daß niemand in der Ausübung des

<sup>1)</sup> Vergl. zu diesem Abschnitte: W. Richter, Der Übergang des Hochstifts Paderborn an Preußen. Westf. Ztschr. 62 (1904), S. 163 ff.; 63 (1905), S. 1 ff.; 64 (1906), S. 1 ff.; 65 (1907), S. 1 ff. Theodor Kraayvanger, Die Organisation der preussischen Justiz und Verwaltung im Fürstentum Paderborn 1802–1806. Paderborn 1905. W. Richter, Preußen und die Paderborner Klöster und Stifter 1802–1806. Paderborn 1905.



Gottesdienstes gestört und überhaupt jede Kränkung in Religions- und Glaubenssachen verhütet werde." Bischof und Domkapitel haben sich denn auch mit den gegebenen Verhältnissen ohne fruchtlose Demonstrationen abgefunden. Dem Bischofe waren jährlich aus dem Paderborner Stift 57 584 Reichstaler, aus dem Hildesheimer 82 175 Reichstaler Überschuß verblieben. Durch königliche Kabinettsordre vom 25. September 1802 wurde ihm eine Pension von 50 000 Reichstaler zuerkannt. Auch gedachte der König 1803 Franz Egon von Fürstenberg „zum Diözesanbischofe sämtlicher Indemnitäts- und übrigen westfälischen und sächsischen Provinzen zu ernennen“. Da der Fürstbischof jedoch mit Rücksicht auf sein Alter von 67 Jahren zu seinen beiden Sprengeln nur noch den Halberstädter und Magdeburger Bezirk übernehmen wollte, so ließ die preußische Regierung den ursprünglichen Plan fallen. Bischof Franz Egon behielt einstweilen die Verwaltung seiner beiden Diözesen unverändert; seinen Wohnsitz ließ er in Hildesheim und kam nur selten nach Paderborn. Da das Domkapitel der neuen Regierung in seinem Verhalten keinen Anlaß zu Bedenken bot, wurde nach längeren Erwägungen über die Auflösung durch Kabinettsordre vom 31. Juli 1806 die Beibehaltung und zwar im wesentlichen nach seiner bisherigen Verfassung entschieden. Die Aufhebung der Vermögen besitzenden Klöster des Paderborner Landes wurde schon bald gemäß einer „Generalinstruktion vom 18. Januar 1803 und den Nachträgen vom 29. Januar und 12. März 1803“ durchgeführt für Hardehausen am 8. Februar, Böödeken am 19. Februar, Dalheim am 7. März, Abdinghof am 23. März, Marienmünster am 31. März. Leider wurde bei dieser Säkularisierung eine große Zahl der herrlichsten Kunstwerke zerstört und viele Urkunden-, Handschriften- und Bücherschätze vernichtet. Die Klöster der Bettelorden blieben vorerst bestehen. Von den Frauenklöstern beabsichtigte man, die reicheren zu erhalten, die ärmeren allmählich aussterben zu lassen.

b) Noch mehr als die erste preußische Regierung (1802–1806) zertrümmerte die französische Herrschaft (1806–1813) von den alten kirchlichen Einrichtungen des Landes. Das Paderborner Gebiet bildete seit dem 24. Dezember 1807 mit dem früheren Fürstbistum Corvey und der Grafschaft Rietberg die Distrikte Paderborn und Höxter im neuen Königreich Westfalen. König Jérôme trug sich mit dem für das Paderborner Bistum gefährlichen Plane, seinem Reiche eine eigene kirchliche Einrichtung zu geben. Der Bischof von Corvey sollte Erzbischof mit dem Sitze in Kassel werden. Das Domkapitel sollte sich zusammensetzen aus pensionierten Kanonikern der Domkapitel zu Paderborn und Hildesheim. Zur Kathedrale war die Kasseler Kirche ad s. Martinum ausersehen. Wegen des Widerstandes Napoleons kam der Plan jedoch nicht zur Ausführung. — Das Dekret des Königs vom 1. Dezember 1810 verfügte die Aufhebung aller Stifter und Klöster, weil „diese Stiftungen nach dem natürlichen Wechsel der Dinge unter den gegenwärtigen Zeitumständen für die bürgerliche Gesellschaft von keinem weiteren Nutzen sind“. Einige Klöster waren schon aufgehoben, andere und die Stifter folgten in Ausführung des Dekretes; damals wurden säkularisiert die Frauenklöster Behrden, Willebadessen, Wormeln, Holthausen, Gaukirch in Paderborn, Brede bei Brakel, das Franziskanerkloster Lügde, das Haus Büren, das Frauenstift Neuenheerse, dessen katholischer Charakter schon unter Preußen abgeändert war, das Stift Buzdorf und das Domkapitel in Paderborn. Am 14. Dezember 1810 wurde das Dekret vom 1. Dezember zur Ausführung gebracht. 18 Präbenden waren damals besetzt. Die Regelung der Pensionen der Domherren erfolgte durch Gesetz vom 3. April 1812. Die



Besitzungen des Domkapitels wurden einzeln verkauft. — Nach der Schlacht bei Leipzig brach das Königreich Westfalen schmählich und rasch zusammen, und am 10. November 1813 konnte bereits von der Domkanzlei in Paderborn das Edikt verlesen werden, mit dem der Preußenkönig Friedrich Wilhelm seine erneute Besitzergreifung bekannt gab.

## 2. Die Neuordnung der Diözese durch die Bulle *De salute animarum* 1821.<sup>1)</sup>

A. Die politische Umwälzung durch die Säkularisation hatte auch manche Veränderung in der geistlichen Verwaltung der Diözese zur Folge. An die Stelle der früheren Paderborner Obergerichte: der Kanzlei, des Hof- und Offizialatsgerichtes trat am 1. September 1803 die preußische sogenannte „Regierung“ oder das „Oberlandes-Justizkollegium“; von da ab hatte auch die „Allgemeine Gerichtsordnung für die preußischen Staaten“ Geltung, wogegen das „Allgemeine preußische Landrecht“ erst am 1. Juni 1804 eingeführt wurde. Während der französischen Herrschaft galt seit dem 1. Januar 1808 der Code Napoléon. Dadurch war die frühere Gerichtsbarkeit des Offizialats völlig geändert und die der Archidiakone beseitigt.

B. Die Erziehung des Klerus erlitt manche Hemmungen. Der „Paderborner Studienfonds“,<sup>2)</sup> das Vermögen, welches Fürstbischof Wilhelm Anton 1773 dem Universitäts-hause überwiesen hatte, ließ Preußen bei der Säkularisation zunächst unter Oberaufsicht des Bischofs, welche seit Mai 1803 der Generalvikar Dammers ausübte. Aber mit einem Erlaß vom 5. April 1804 übernahm die preußische Direktion der Kriegs- und Domänenkammer die Aufsicht und begann Änderungen in der Verwaltung herbeizuführen. In der französischen Zeit wurde zwar auch von der Säkularisierung der Güter abgesehen, aber diese wurden erheblich geschädigt. Der Schaden ließ sich überblicken, als Preußen nach dem Sturze Napoleons und der westfälischen Regierung wieder zur Herrschaft gelangte. Die Professoren hatten seit 16 Monaten kein Gehalt erhalten. „Die unbezahlten Rechnungen beliefen sich in die Tausende. Zur Deckung der drückendsten Schulden schenkte Franz Egon 1814 dem Universitäts-hause 5340 Reichstaler und im folgenden 3000 Reichstaler. Die mißliche finanzielle Lage war zum Teil offenbar hervorgerufen durch die dem Hause aufgebürdeten Lasten, Kontributionen, durch das mangelhafte Eingehen der Gefälle, Zinsverlust und ähnliche Ursachen, zum Teil aber auch durch die schlechte Verwaltung.“<sup>3)</sup> — Die Bürensche Besitzung der Jesuiten, der sogen. Bürensche Fonds, leistete der Universität einen Zuschuß, diente sonst zumeist als Emeriten- und Demeritenhaus. Während Preußen zwar die Administration übernahm, im übrigen aber die Einkünfte ihrem Zwecke beließ, wurde von der französischen Regierung das Vermögen durch königliches Dekret vom 29. Januar 1811 der Kron-domäne einverleibt. Fürstbischof Franz Egon bezw. Generalvikar Dammers reklamierten wiederholt (Ende Februar 1821

<sup>1)</sup> Gehrken, Das Bistum Paderborn und dessen neue Diözesan-Einteilung nach der päpstlichen Bulle vom 16. Juli des Jahres 1821. Hildesheim 1821. L. Steinhauer, Zur Geschichte des Paderborner Domkapitels von 1800–1830. Westf. Ztschr. 61 II (1903), S. 179 ff. (Die wichtigere frühere Literatur ist hier angegeben.) Hermann Nottarp, Die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Altpreußen durch die Bulle *De salute animarum*. Theologie und Glaube II (1910), 450 ff.

<sup>2)</sup> Das Schicksal des Vermögens der Bildungsanstalten ist übersichtlich dargelegt bei W. Richter, Die Einrichtung der Bischöflichen philosophisch-theologischen Lehranstalt zu Paderborn. Westf. Ztschr. 69 II (1911), S. 118 ff.

<sup>3)</sup> Richter, a. a. O., S. 127.



und 6. Mai 1822) die Fonds für die geistlichen und Unterrichtsanstalten der Diözese und wünschten sie unter spezielle bischöfliche Aufsicht gestellt.<sup>1)</sup> Aber erst durch die königliche Kabinettsordre vom 30. November 1823 wurde die Angelegenheit geregelt. „Für das Gymnasium und die katholisch-theologische Fakultät in Paderborn“ verblieb wenigstens ein Zuschuß.

Das Vermögen des Priesterseminars entging zwar der noch 1815 vom Generalvikar Dammers befürchteten Gefahr der Säkularisierung, erlitt aber schwere Einbußen, z. B. bei der Konvertierung der österreichischen Staatsschuld allein einen jährlichen Zinsverlust von 1819 Talern. Wegen der Not der Bevölkerung gingen die Renten nicht ein. Die Zahl der Seminaristen war außerordentlich gering. 1803, 1805 und 1814 wurden nur je 3, 1806 und 1815 nur je 4 und 1808 nur ein einziger Theologe aufgenommen; durchschnittlich traten in der Zeit von 1803 bis 1816 einschließlich nur 5 Seminaristen jährlich ein.<sup>2)</sup> — Das Schicksal der höheren geistlichen Bildungsanstalten der Diözese war lange Zeit ganz unsicher.

C. Aber trotz der Schädigungen, welche das kirchliche Leben erfuhr, waren die Verhältnisse der Paderborner Diözese vielleicht günstiger wie anderswo. Die Verwaltung führte seit 1803 ein tüchtiger Generalvikar, Richard Dammers, der vordem Direktor des Offizialatsgerichtes gewesen war, und der Bischof Franz Egon genoß wegen seines konziliananten Wesens und der Ehrwürdigkeit seines Alters ein hervorragendes Ansehen. Das trug mit dazu bei, daß die Diözese Paderborn bei Neuordnung der Bistümer in Preußen gegenüber ihrem früheren Bestande eine bedeutende Erweiterung erfuhr. Auf dem Wiener Kongresse war eine Einigung über die gleichmäßige Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in Deutschland nicht erzielt worden. Preußen verhandelte darum für sich mit dem Apostolischen Stuhle und vereinbarte eine Neuregelung der äußeren kirchlichen Ordnung für die katholischen Untertanen seines Gebietes, wie sie in der Bulle *De salute animarum* vom 16. Juli 1821 festgelegt ist. Kirchlicherseits ist in der Bulle auch die Ordnung einiger außerpreußischer Gebiete ausgesprochen.

D. Die neue Diözese<sup>3)</sup> ist in einen westfälischen und einen sächsischen Teil geschieden; die beiden Diözesen Hildesheim und Fulda trennen die zwei Teile und bilden für den westfälischen die Ost-, für den sächsischen die Westgrenze. Die weiteren Grenzen des westfälischen Teiles bilden im Norden und Nordwesten die Diözesen Osnabrück, weiter westlich Köln, das auch im Süden, an einer Stelle zugleich mit Trierer Diözesengebiet angrenzt. Das Bistum Limburg schließt sich dann im Südosten an. — Der sächsische Teil ist umschlossen im

<sup>1)</sup> Ein Prozeß, den Bischof Dammers gegen den Fiskus wegen der Fonds seit 16. Juli 1848 anstrebte, führte nicht zum gewünschten Ziel; vergl. J. Freisen, *Die Universität Paderborn*. Paderborn 1898, S. 237 ff.

<sup>2)</sup> Schäfers, *Geschichte des Bischöflichen Priesterseminars zu Paderborn*. Paderborn 1902, S. 86 f.

<sup>3)</sup> Vergl. die Angaben in den früheren Schematismen der Diözese Paderborn. J. Freisen, *Staat und katholische Kirche* I, 9 ff. In Bd. I dieses Werkes sind die Bezirke von Lippe und Waldeck-Pyrmont, in Bd. II die von Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und Gotha in ihren Beziehungen zur Diözese Paderborn ausführlich dargestellt. Auch in der *Wissenschaftl. Beilage zur Germania*, Nr. 33 und 34, Jahrg. 1903, und im *Archiv für kath. Kirchenrecht* 86 (1906), S. 38 ff. (*Der Apostol. Stuhl und die Regelung der kathol. Kirchenverhältnisse in den kleineren deutschen Bundesstaaten*) hat Freisen diese Fragen behandelt. Auf seine Ausführungen über die bischöfliche Jurisdiktion im einzelnen kann hier nicht eingegangen werden.



Nordwesten von der Diözese Hildesheim, im Nordosten vom Fürstbistum Breslau (Delegatur Berlin) und im Süden von dem Apostolischen Vikariate Sachsen und den Diözesen Bamberg und Würzburg. Näherhin gehören zu dem Sprengel des Bistums:

a) Infolge Zuweisung durch die Bulle *De salute animarum* (n. XXX):<sup>1)</sup>

α) Im westfälischen Bezirke:

1. Das alte Fürstbistum Paderborn in der alten Ausdehnung seiner geistlichen Jurisdiktion auch über Lippe und Waldeck.
2. Das Bistum Corvey.
3. Von dem Bistum Osnabrück die Grafschaft Rietberg und Rheda und das Amt Reckenberg (Wiedenbrück).
4. Von dem Erzbistum Köln die Grafschaft Mark, das Herzogtum Westfalen und ein Bezirk im Fürstentum Waldeck.
5. Von dem Erzbistum Mainz das Fürstentum Siegen und die Grafschaft Wittgenstein.
6. Von dem Nordischen Vikariate das Fürstentum Minden und die Grafschaft Ravensberg.

<sup>1)</sup> Der Abschnitt der Bulle *De salute animarum* lautet: *Paderbornensis Episcopalis Ecclesiae, Coloniensis Metropolitanae Suffraganeae, Dioecesis iisdem, quibus nunc reperitur, manebit circumscripta limitibus. Illi praeterea adiungimus alteram nunc suppressam Dioecesim Corbejensem cum integro suo Territorio a venerabili Fratre Ferdinando Episcopo Monasteriensi administratam, nec non ex Transrhenano antiquae Coloniensis Dioecesis Territorio Decanatus — Meschedensem — Attendornensem — Brilonensem — Wormbachensem — Medebachensem — et Wattenscheidensem — nuncupatos cum suis Parochialibus, et Filialibus Ecclesiis, pariterque Commissariatum — Haarensem — et Paroeciam — Römershagen — et ulterius — Rittbergensem —, et Wiedenbrückensem — Decanatum cum suis respective Parochialibus, et Filialibus Ecclesiis ab Osnabrugensi Dioecesi separandos, nec non a Dioecesi olim Moguntina, postea Ratisbonensi disjungendas Paroecias — Siegen — et Obernetphen — nuncupatas, Civitatem Heiligenstadt cum suo Decanatu, et Decanatus — Beurensem — Bischoferodensem — Kirchworbensem — Kühlstädtensem — Lengfeldensem — Neuendorfensem — Nordhausensem — Rüstenfeldensem — Wiesenfeldensem — cum suis Parochialibus, et Filialibus Ecclesiis, et Civitatem Erfurti — cum tribus Paroeciis suburbanis, atque Paroecias in Territorio Magni Ducis Saxoniae Wimarensis existentes, nec non Paroeciam Eppensem extra Borussiae Regnum in Principatu Waldeccensi ab antiqua Coloniensi Dioecesi segregandam, et demum a Missionum septemtrionalium Vicariatu Apostolico separandas, et a futuris, ac pro tempore existentibus Paderbornensibus Episcopis perpetuo administrandas Paroecias — Mindensem — Scilicet in Westphalia, et in Provincia Saxoniae — Adersleben — Althaldensleben — Ammensleben — Aschersleben — Hadtmersleben —, Ecclesias Sancti Andreae et Sancti Catharinae Halberstadii — Hammersleben — Hadersleben — Huysburg — Magdeburg — Marienbeck — Marienstuhl — Meyendorf — Stendal — Halle — et Burg. — Attentis autem grandaeva aetate, ac egregiis de Ecclesia, et Catholica Religione meritis, venerabilis Fratris Francisci Egonis a Furstemberg praestantissimi Hildesiensis, ac Paderbornensis Praesulis, ac Missionum septemtrionalium Vicarii Apostolici, ne ipsi novae administrationis onus adjungatur decernimus, et mandamus nihil circa talem Antistitem in praesens esse innovandum, sed cuncta in eo, quo nunc reperiuntur, statu interea relinquendo, antedictam Paderbornensis Dioecesis ampliationem eo dumtaxat tempore suum effectum sortiri debere, cum Episcopali sedi Paderbornensi de laudati Antistiti Francisci Egonis Persona quomodocumque vacanti novus Episcopus Apostolicae sedis auctoritate instituetur. Interea vero omnia Loca, et Paroeciae, quae a Coloniensi et Osnabrugensi Dioecesibus ut supra dismembrantur, administrationi peculiaris Vicarii Apostolici a Nobis committentur, ut inibi usque ad Paderbornensis Episcopalis sedis vacationem, ac futuri novi Episcopi institutionem, exerceat spirituales iurisdictionem: atque insuper alia loca et Paroeciae a Dioecesi olim Moguntina postea Ratisbonensi disjuncta, et ab Episcopo pridem Corbejensi, nunc Monasteriensi administrata temporaneae pariter Vicarii Apostolici Administrationi tradentur.*



β) Im sächsischen Bezirke:

1. Von dem Erzbistum Mainz das Eichsfeld und der Erfurter Bezirk (Mühlhausen, Nordhausen).
2. Von den Nordischen Missionen die anderen Landesteile der Provinz Sachsen.

Damit wurden der Paderborner Diözese einverleibt Teile der mittelalterlichen Diözesen Köln, Mainz, Osnabrück, Minden, Magdeburg, Merseburg, Zeitz-Naumburg, Brandenburg, Halberstadt, Havelberg, Meißen, Berden und Würzburg (Kreis Schleusingen). — Die neue Diözese wurde aus der früheren Mainzer Kirchenprovinz losgelöst und nunmehr als Suffragan-Bistum der Erzdiözese Köln unterstellt. — In der Bulle *De salute animarum* war zugleich ausgesprochen, daß die Pfarreien im Großherzogtum Sachsen-Weimar zur Paderborner Diözese gezogen werden sollten; aber die Bulle *Provida sollersque* vom 16. August 1821 wies ausdrücklich neun weimarische Pfarreien der Diözese Fulda zu. Der dadurch hervorgerufenen Rechtsunsicherheit wurde durch Erklärung der S. Congr. Consistorialis vom 17. Februar 1857 ein Ende gemacht, indem das Herzogtum bestimmt Fulda unterstellt wurde.<sup>1)</sup>

b) Das Gebiet des Herzogtums Gotha war in den neuen Zirkumskriptionsbullen nicht berücksichtigt worden. Durch Dekret der S. Congr. Consistorialis vom 13. September 1851 wurde es der Diözese Paderborn überwiesen.<sup>2)</sup>

c) Im Herzogtum Anhalt wurde die Neubelebung des Katholizismus angebahnt durch die Konversion des Herzogs Friedrich Ferdinand von Cöthen und seiner Gemahlin Julie Gräfin von Brandenburg am 24. Oktober 1828. Am 17. März 1868 erfolgte die Überweisung der Administration des Herzogtums an den Bischof Konrad Martin von Paderborn durch päpstliches Breve.<sup>3)</sup> Seitdem verwalten die Paderborner Bischöfe Anhalt ständig als Administratoren des gleichnamigen Apostolischen Vikariates.

d) Die Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt wurden der Diözese Paderborn durch Reskript der S. Congr. de Propaganda Fide vom 27. Juni 1869 einverleibt.<sup>4)</sup> Damals waren auch Sachsen-Altenburg, Reuß-Greiz (ältere Linie) und Reuß-Schleiz (jüngere Linie) mit Paderborn vereinigt; sie wurden jedoch schon bald (Altenburg 1877, Greiz 1874, Schleiz 1889) der Jurisdiktion des Apostolischen Vikariats Sachsen unterstellt.

<sup>1)</sup> J. Freisen, Die bischöfliche Jurisdiktion über die Katholiken im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach. (S.-A. aus der Festschrift für Hugo von Burdhard.) Stuttgart 1910.

<sup>2)</sup> Für das Herzogtum Gotha sagt das Dekret der Konsistorialkongr. vom 13. September 1851: *Ssmus . . . censuit decrevitque, ut . . . omnes et singuli Catholici sub Celsissimi Saxonico-Gothani Ducis Ditioni degentes . . . mox canonicè subiiçantur spirituali Paderbornensis pro tempore antistitis regimini ac iurisdictioni.* Von der Überweisung heißt es dann: *habeatur et sit utpote additio uniformiter facta Bullae Apostolicae: De salute animarum super circumscriptione Dioecesium in Regno Borussiae exstantium.* Freisen, Staat und kath. Kirche II, 370.

<sup>3)</sup> Im Breve vom 17. März 1868 heißt es: *Auctoritate Nostra Apostolica hisce Litteris Te Venerabilis Frater Administratorem Apostolicum Missionum Anhaltinarum elegimus, fecimus, constituimus sub omnimoda tamen dependentia a dicta congregatione Fidei Propaganda praeposita.* Freisen, Staat und kath. Kirche II, 108.

<sup>4)</sup> Im Reskript der Propaganda vom 27. Juni 1869 heißt es: *Ssmus . . . eosdem Catholicos omnes Paderbornensis Ordinarii Dioecesiani pro tempore iurisdictioni quoad omnia in spiritualibus in posterum subiiçi debere decrevit, donec a S. Sede aliter provideatur.*



e) Durch Reskripte der S. Congr. negot. extraord. praep. vom 20. September 1894 und vom 16. April 1895 wurde der Austausch kleiner Bezirke zwischen den Diözesen Köln und Paderborn genehmigt; die Veränderungen wurden durch die Bischöfe 1894 und 1895 vollzogen.

E. Die in der Bulle *De salute animarum* vorgesehenen territorialen Änderungen wurden nicht sofort durchgeführt. Einmal wollte der Bischof von Corvey, Ferdinand von Lünig, welcher 1821 auch das Bistum Münster erhielt, sein Bistum Corvey bis zu seinem Tode behalten, andererseits wünschte Bischof Franz Egon von Paderborn die neuen Gebietsteile selbst nicht mehr in Administration zu nehmen. Deswegen wurde der Generalvikar Richard Dammers 1823 zum Apostolischen Vikar über die neuen Gebiete außer Corvey ernannt und verwaltete sie bis 1825. Am 4. November 1822 hatte König Friedrich Wilhelm den Etat des neuen Bistums genehmigt, und das neue Domkapitel konnte nunmehr eingerichtet werden. Mit der Neuordnung war der Provikar Zurmühlen aus Münster betraut worden. Da die Mitglieder des früheren Domkapitels auf die neuen Stellen verzichteten, konnte eine größere Anzahl um die Kirche verdienter Männer berufen werden; ganz vollzählig war das Kapitel erst im Jahre 1830. Zum Nachfolger des am 11. August 1825 zu Hildesheim verstorbenen Bischofs Franz Egon von Fürstenberg wurde am 10. November 1825 Friedrich Klemens von Ledebur-Wicheln gewählt. Er übernahm nun die Verwaltung der gesamten neuen Diözese. Während das Bistum vor der Säkularisation 99 Pfarreien gezählt hatte, zählte es 1826 391 Pfarreien, deren Zahl 1831 auf 429 angewachsen war. 1832 wurde dann die Dekanatsverfassung, soweit sie noch nicht bestand, durchgeführt. (Die Einzelheiten hierfür und die später vorgenommenen Änderungen der Dekanate sind noch jeweils unten besonders angegeben.) Die weitere Gliederung der Dekanate in Definiturbezirke erfolgte zuerst 1864, sie wurde erneuert 1892, und noch 1895 wurden einzelne Pfarreien anderen Bezirken zugewiesen. Am 1. Juli 1832 wurde auch den Landdechanten des westfälischen Anteils eine genaue Dienstinstruktion gegeben. Dieselbe fand dann durch besondere Verfügungen mancherlei Abänderungen, bis am 15. Februar 1871 neue Vorschriften für die Dechanten der ganzen Diözese erlassen wurden. Diese blieben in Geltung bis zum 15. Mai 1911, wo die Pflichten und Rechte der Dechanten neu geregelt wurden. Die Definitoren erhielten eine Anweisung für die Geschäftsführung 1864 und erneut am 1. Dezember 1892. Seit 1911 werden die Landdechanten alljährlich zu einer Diözesankonferenz nach der Diözesanhauptstadt zusammenberufen. Das Resultat der daselbst gepflogenen Beratungen übermitteln die Dechanten dem gesamten Klerus auf den sogenannten Dekanatskonferenzen, welche durch eine Verordnung vom 8. November 1860 genau geregelt sind.

F. Ein kurzer Überblick über die äußere Entwicklung der Diözese seit ihrer Neubegrenzung ergibt folgendes:

Nach dem ersten Schematismus von 1849 zählte die Diözese 538 000 Katholiken, davon 422 000 im westfälischen Teile. Sie war eingeteilt in 37 Dekanate (davon 27 im westfälischen Teile) und hatte 394 Pfarreien bezw. Missionsstellen (Bezirk Minden 132, Arnsberg 162, Erfurt 78, Magdeburg 17, Merseburg 1 [Halle], Lippe-Deimold 2 [Falkenhagen und Lemgo], Waldeck 2 [Arolsen und Eppe]). Die Zahl der Weltpriester betrug 809, der Ordenspriester 19 (Franziskaner in Paderborn, Rietberg, Wiedenbrück; 1855 kamen die Jesuiten in Paderborn dazu). An Ordensfrauen gab es damals: Chorfrauen vom hl. Augustinus in Paderborn, Ursulinen in Erfurt, Vinzentinerinnen mit dem Mutterhause in Paderborn und 9 (1863: 33) Niederlassungen, Schwestern der christlichen Liebe (4 Schwestern) im Mutterhause in Paderborn. Im Jahre 1863 betrug die Zahl der Katholiken 627 083 in 432 Pfarreien und Missionsstellen, die der Weltpriester 925, der Ordenspriester 41; 1873 waren die entsprechenden Zahlen 917, 724, 467, 1003. Der Interims-Schematismus



von 1881 zeigt als traurige Folge des Kulturkampfes die Vakanzien sämtlicher Bischöflichen Behörden und Anstalten in Paderborn und von 106 Pfarreien an; 25 der letzteren waren ohne jeden Priester. 1899 war die Zahl der Katholiken schon auf mehr als eine Million gestiegen, die in 495 Pfarreien und 159 Filialen von 1116 Weltgeistlichen (und 45 Ordensgeistlichen) pastoriert wurden; 1904 wurden 1,3 Million Katholiken in 515 Pfarreien und 199 Filialen von 1238 Welt- und 67 Ordensgeistlichen pastoriert; in ca. 220 Niederlassungen wirkten über 2600 Schwestern. Die Zahl der Dekanate betrug 1899: 47, 1904 aber 50. 1909 waren vorhanden: Pfarreien 526, Filialen mit eigenen Geistlichen 300, klösterliche Niederlassungen 291, Weltgeistliche 1315, Schwestern 3391, Katholiken 1 479 854, Andersgläubige 5 119 315. Unter den Klöstern waren 15 für Männer mit 92 Priestern (82 in Westfalen) und 82 Krankenbrüdern (alle in Westfalen) bestimmt. Von den Katholiken kamen auf Westfalen (Reg.-Bez. Arnsberg und Minden) 1 235 520, Provinz Sachsen 220 350, Anhalt 12 866, Lippe 5372, Gotha 2152, Waldeck 1915, Schwarzburg-Sondershausen 1777, Schwarzburg-Rudolstadt 900. — Der heutige Stand wird unten als IV. Teil besonders verzeichnet.

### 3. Verzeichnis der Patronatspfarreien.

a) Königlichem Patronats sind (in dem westfälischen Teile der Diözese nach dem Abkommen vom 5. April 1852) folgende Pfarreien: Adersleben, Altena, Althaldensleben, Arnsberg, Aßchersleben, Atteln, Badersleben, Bausenhagen, Bochum (Propstei-, Mariens-, Josephspfarre), Bonenburg, Brenkhausen, Büren, Castrop, Dalhausen, Drolshagen, Egeln, Erfurt (Allerheiligenspfarre), Erwitte, Friedrichsdorf, Fröndenberg, Geithe, Großammensleben, Habmersleben, Halberstadt (Andreas-, Katharinenpfarre), Halle, Hamersleben, Hattingen, Hedersleben, Herdecke, Herford, Höntrop, Hörde, Huckarde, Huysburg, Irmgarteichen, Kamen, Lippstadt, Magdeburg (Propsteipfarre), Mellrich, Meyendorf, Minden, Netphen, Niederwienigern, Nordherringen, Ottbergen, Rhynern, Rumbek, Scharfenberg, Schildesche, Siddinghausen, Steinhäusen, Unna, Wattenscheid, Weiberg, Wewer, Wilnsdorf-Rödgen, Wormeln.

b) Königlichem Patronats bei Vakanz in ungraden und Bischöflicher Kollation bei Vakanz in graden Monaten (laut Konvention vom 31. Dezember 1846) sind folgende 47 Pfarreien im Eichsfeld: Bernterode, Beuren, Birkenfeld, Breitenbach, Breitenworbis, Büttstedt, Deuna, Diedorf, Dingelstädt, Ershausen, Geisleden, Gerbershausen, Gernrode, Großbartloff, Günterode, Helmsdorf, Heuthen, Heyerode, Hildebrandshausen, Hohengandern, Hüpstedt, Keffershausen, Kella, Kirchgandern, Kirchworbis, Kreuzer, Küllstedt, Lengenfeld, Mackenrode, Martinfeld, Mengelrode, Neuendorf, Neustadt, Niederorschel, Pfaffschwende, Rohrberg, Rustenfelde, Rüstungen, Schachtebich, Siemerode, Steinbach, Uder, Wachstedt, Westhausen, Wiefensfeld, Worbis, Wüsthenerode.

c) Sonstigen Patronaten (das Nähere bei den einzelnen Pfarreien) unterstehen folgende 56 Pfarreien: Affeln, Allendorf, Alme, Balve, Bellerfen, Berge, Beringhausen, Berlingerode, Bilsstein, Boke, Böle, Brenken, Bruchhausen, Bühne, Clarholz, Cobbenrode, Corvey, Courl, Ecklingerode, Eisborn, Elspe, Förde, Fürstenberg, Hagen (Marienpfarre), Heddinghausen, Heinsberg, Helden, Hellinghausen, Herzebrock, Hultrop, Iserlohn, Kirchhündem, Kohlhausen, Lenhausen, Madfeld, Meggen, Mengede, Neuenkleusheim, Oberhündem, Oberkirchen, Ödingen, Ölinghausen, Olpe, Opherdicke, Rengelrode, Rheder, Rhode, Rietberg, Saalhausen, Schönholthausen, Schwelm, Suttrop, Thüle, Tietelsen, Vinsbeck, Wobwinkel, Warburg (Altstadt), Weimar, Westenholz, Westheim.

## II. Abschnitt.

### Die jetzige Verwaltung der Diözese.

#### 1. Der Bischof.<sup>1)</sup>

a) Der Bischof von Paderborn wird gewählt gemäß den Bestimmungen der Bulle De salute animarum vom 16. Juli 1821 und des Breves Pius VII.: Quod de fidelium vom gleichen Tage.

<sup>1)</sup> Vergl. die Tätigkeit der einzelnen Bischöfe unten Teil III, S. 58\* ff.